

Gastarbeitergeschichte der Frauen aufgeschrieben

Doris Schröder-Köpf besucht Ausstellung im Kreishaus

Von Joachim Dierks

OSNABRÜCK Melle-Buer nahm in den 1960er-Jahren viele Gastarbeiter auf. Manche ließen ihre Ehefrauen nachkommen, die zunächst – der Sprache unkundig und isoliert – einen schweren Stand hatten. Das Netzwerk Jugendhaus Buer hat ihre Geschichte nachgezeichnet. Die Ausstellung „Nachgekommen – Frauen in der Gastarbeitergeschichte“ ist bis zum 17. Juni im Kreishaus am Schölerberg zu sehen.

Buer wurde ab 1963 zu einem Schwerpunkt des Gastarbeiterzuzugs, weil örtliche Industriebetriebe wie Möbel Brinkmann und die Burton-Werke expandierten und großen Bedarf an Arbeitskräften hatten. Die Geschichte der Gastarbeiter selbst ist bereits erzählt und aufgeschrieben worden. Das „Netzwerk Jugendhaus Buer“ brachte 2014 in Kooperation mit der Lindenschule Buer das Buch „Angekommen – Buer und seine Gastarbeiter“ heraus. Wie Projektleiterin Ursula Thöle-Ehlhardt erläuterte, entstand zwei Jahre später die Idee, in ähnlicher Weise nachgekommene Gastarbeiterfrauen zu porträtieren, die oftmals unvorbereitet ihre Heimat in der Türkei, in Italien oder in Jugoslawien verließen und deren Schicksale bislang kaum Beachtung fanden. Das Ergebnis liegt vor. Es ist der in gleicher Aufmachung erschienene Band „Nachgekommen – Frauen in der Gastarbeitergeschichte“.

Sechs Schülerinnen der Lindenschule gehören zu der



Doris Schröder-Köpf ist als Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe Schirmherrin des Projekts, das die Geschichte der Gastarbeiterfrauen nachzeichnet. Foto: Joachim Dierks

Arbeitsgemeinschaft, die unter der Leitung von Annegret Tepe 13 Gastarbeiterfrauen befragte und daraus einfühlsame Porträts fertigte. Neben dem Buch konzipierten die Schülerinnen unter Anleitung des Mediengestalters Lukas Ehlhardt auch Ausstellungstafeln und bunte Sitzwürfel, auf denen Lebensstationen der Frauen abgebildet sind. Die Ausstellung wurde zuerst in Melle gezeigt, ist jetzt im Kreishaus aufgebaut, soll dann auf Wanderschaft gehen und kann etwa von Kommunen oder Schulen angefordert werden.

Als Landesbeauftragte für Migration und Teilhabe hat Doris Schröder-Köpf die Schirmherrschaft des Projekts übernommen. Sie besuchte jetzt das Kreishaus, um den Projektbeteiligten für ihr Engagement zu danken und mit einigen der porträtierten Frauen oder deren Kindern ins Gespräch zu kommen. „Dieses Projekt ist mir eine Herzensangelegenheit, ich mache das nicht einfach nur von Amts wegen“, sagte sie. Sie sprach sich dafür aus, das Buch- und Ausstellungsprojekt zu einem Teil der niedersächsischen

Museumslandschaft werden zu lassen und es dadurch zu verstetigen, etwa so, wie es die zugewanderten Schlesier mit ihren Heimatstuben geschafft hätten. Sie habe in dieser Sache bereits Kontakt mit der „Stiftung Niedersachsen“ aufgenommen, was bei allen Anwesenden spontanen Beifall auslöste.

„Ich finde es großartig, wie Sie den betroffenen Frauen eine Stimme gegeben haben“, wandte sich Schröder-Köpf an die sechs Mädchen, die besonders viel zum Gelingen des Projekts beigetragen haben: Zekiye Azattemür, Tugba Bagsiz, Ceren Catal, Sarah Isabell Ekeler, Jule Saßenberg und Kristin Weber. Sie hätten sehr schön herausgearbeitet, vor welchen Schwierigkeiten die Frauen standen: Isoliert in entlegenen Unterkünften, ohne Kommunikationsmöglichkeiten mit der Heimat, ohne Sprach- und Integrationskurse in der neuen Umgebung. Susanne Tauss vom Landschaftsverband Osnabrücker Land, der das Projekt maßgeblich gefördert hat, sprach von „Heimatgeschichte im besten Sinne“, die die Region bereichert habe.